Nr. 376 | 8. Jahrgang | 25. Dezember 1925 / ח' טבת תרפ"ו

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS ASSOCIATION

Office in America:
New-York, 119 Nassau St.

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE



Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 20.—, Amerika 6 Doll.
Erscheint wöchentlich — Einzelnummer 30 Cts.

Nachdruck nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

Steiger freigesprochen.

Spezialbericht der J.P.Z.

(JPZ) *Lemberg.* Das Urteil im Lemberger Attentatsprozeß ist am 17. Dez., nachmittags 3 Uhr, verkündet worden. Schon in den Vormittagsstunden war das Lemberger Gerichtsgebäude von einer großen Menschenmenge umlagert. Die Mehrzahl der jüd. Geschäfte hatte geschlossen. Von den Geschworenen antworteten auf die Frage, ob Steiger das Attentat auf den Staatspräsidenten begangen habe oder nicht, 8 mit Nein und 4 mit Ja. Hierauf kam das Gericht zu einem Freispruch. Steiger wurde sofort auf freien Fuß gesetzt. Da der Staatsanwalt die Frist zur Einreichung einer Nichtigkeitsbeschwerde gegen den Freispruch Steigers unbenützt verstreichen ließ, ist der Freispruch Steigers endgültig geworden.

Presse-Stimmen.

Warschau. Die Judenheit Polens hat die Nachricht vom Freispruch Steigers mit ungeheurer Freude aufgenommen. Die Warschauer Tageszeitung „Hajnt" schreibt: „Falschheit und Heuchelei, Schwindel und Niedertracht, persönliche Ambition und schlecht verstandenes Staatsinteresse haben ein Netz gesponnen, haben für den unschuldigen Juden Galgen und Sarg vorbereitet... Dennoch hat das Gewissen gesiegt, wenn auch nur mit 8 zu 4 Stimmen. Es muß gesagt werden, daß die besseren Elemente der polnischen Gesellschaft auf unserer Seite standen."

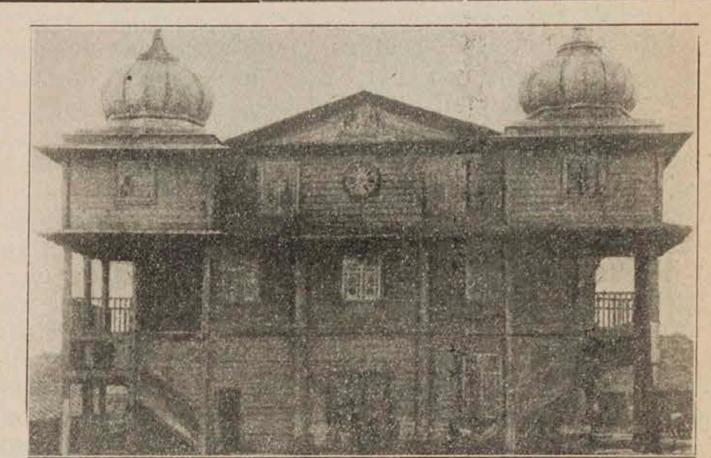
Die große jüd. Tageszeitung „Moment" erklärt: „Die jüd. Bevölkerung, wie die gesamte Kulturwelt, sah auf das Lemberger Ringen wie auf einen Kampf zwischen Wahrheit und Lüge. Die Wahrheit hat gesiegt. Die einfachen Söhne des polnischen Volkes, die das Urteil zu sprechen hatten, gingen den Weg des polnischen Gewissens."

Das „Berliner Tageblatt" kommentiert den Freispruch Steigers in folgender Weise: „Die Freisprechung des jüd. Studenten Steiger ist zugleich die denkbar schärfste Verurteilung des Lemberger Untersuchungsrichters, des Staatsanwalts und seiner Methoden und eines großen Teils der Lemberger Polizeibehörden. Wie erinnerlich, ist das Verfahren gegen Steiger, das, wie bei allen Einsichtigen schon nach kurzer Zeit zweifelsfrei feststand, mit einer ganz unverständlichen Einseitigkeit unter völliger Außerachtlassung aller auf andere Täter deutenden Spuren geführt wurde. Steiger, der zunächst vor das Standgericht kam, ist dort mit knapper Not dem Tode entgangen. Hätte von den vier Richtern nicht im letzten Augenblick einer mit Nein gestimmt, so wäre damals ein nicht wieder gutzumachender Justizmord erfolgt.... So erfreulich es ist, daß schließlich doch das Recht gesiegt hat, so erschütternd ist der Gedanke, daß um ein Haar die antisemitische Hetze wieder einmal ein Todesopfer gefordert hätte."

Heinrich Mann gegen Rassenantisemitismus.

(JPZ) *Prag*, 18. Dez. In der Prager Zeitschrift *„Die Wahrheit"*, äußert sich der bekannte deutsche Dichter Heinrich *Mann* zu dem Thema „Rassenantisemitismus" wie folgt:

„Wer den Juden grundsätzlich für den Quell des Uebels hält, ist nicht daran zu hindern. Er muß nur verhindert werden, seine irrigen Grundsätze in die Tat zu verwandeln. Wer an Rassenantisemitismus überhaupt noch glaubt, mag dadurch selig werden. Er wäre auch ohne diesen Glauben schwerlich klüger. Er hat Herkunft und Mechanismus der neueren Gesellschaft nicht begriffen, wird sie nie begreifen und sucht daher in seiner Not nach Schuldigen, wo nur Menschentypen sind, die sich mehr oder weniger anpassen. Wozu mit ihm verhandeln? Der Nationalismus ist samt seiner antisemitischen Ergänzung geistig längst erledigt, es wird haarsträubend langweilig, sich mit ihm abzugeben."



Eine alte Holzsynagoge in Polen.

Die Legende von der jüdischen Vorherrschaft in der internationalen Hochfinanz.

(JPZ) *Berlin.* Dr. Richard *Lewinsohn*, Handelsredakteur der „Vossischen Zeitung", läßt demnächst unter dem Titel *„Jüdische Weltfinanz?"*, bei *Hoffmann u. Campe* eine Schrift erscheinen, in welcher er durch eine eindrucksvolle Zusammenstellung von Tatsachen und statistischem Material den erdrückenden Beweis dafür liefert, daß die Behauptung einer jüdischen Vorherrschaft auf international-finanziellem Gebiet ein Märchen ist. *Das internationale Kapital befindet sich in arischen, und nur ein verschwindend geringer Prozentsatz in jüdischen Händen.* Das gilt nicht nur für das *Industrie*-Kapital, das fast ausschließlich „judenrein" ist, sondern auch für das *Bank*-Kapital, wo der jüdische Einfluß weit geringer ist, als man vielfach glaubt. Unter den Trägern der sechs größten Vermögen in *Amerika* (John D. *Rockefeller*, Andres *Carnegie*, Russel *Sage*, W. A. *Clark*, G. J. *Gould*, J. Pierpont *Morgan)*, befindet sich kein einziger Jude. Unter den 12 Männern, die die höchsten Jahreseinkommen in den Vereinigten Staaten beziehen, befindet sich nur ein Jude, Otto H. *Kahn*, und dieser rangiert erst an neunter Stelle. *Unter den 12 reichsten Männern der Welt befindet sich überhaupt kein Jude.*

In *Deutschland* liegen die Verhältnisse nicht anders. Schon im Jahre 1912 hat der Herausgeber der „Jahrbücher der Millionäre", Dr. Rudolf *Martin*, festgestellt, daß unter den 12 reichsten Preussen, deren Vermögen mehr als 50 Millionen Mark betrug, nur 3 jüdische Namen waren, darunter zwei Angehörige der Familie *Rothschild* und ein Mitglied der Familie *Speyer*. Der damals reichste Jude in Preußen und zugleich in Deutschland, der Frankfurter Baron Max von *Goldschmidt-Rothschild*, stand mit 107 Millionen Mark erst an vierter Stelle; Freifrau Mathilde v. *Rothschild* mit 76 Millionen Mark an siebenter, Kommerzienrat Eduard *Veit v. Speyer* mit 67 Millionen Mark an achter Stelle. Seither haben sich die Verhältnisse sehr gewandelt. Während das Vermögen von *Krupp* und der anderen arischen Industrie-Magnaten sich vervielfachte, hat sich das Vermögen der Rothschild-Familie stark vermindert.

Daß das Erbe von *Stinnes* inzwischen sich verflüchtigt hat, ändert nichts an der Tatsache, daß der typische Ausbeuter der deutschen Not in der Kriegs- und Nachkriegszeit ein Arier war.

Die Staatssubvention für die jüd. Gemeinden Preussens.

(JPZ) *Berlin.* Der preussische Landtag hat in 3. Lesung die beiden Petitionen für die preussischen Synagogengemeinden angenommen. Dafür stimmten geschlossen Sozialdemokratie, Zentrum, Deutsche Volkspartei und einige Deutschnationale. Im ersten Antrag sind Beihilfen für den Religionsunterricht in den jüd. Gemeinden im Betrage von 250,000 Mark, im zweiten Unterstützung für die Rabbiner in der Höhe von 200,000 Mark vorgesehen, insgesamt wurden demnach 450,000 Mark bewilligt.

Zum 75. Geburtstag des Staatsrats Jacob Teitel.

(JPZ) *Berlin.* Aus Anlaß des 75. Geburtstages des Präs. des Verbandes der russ. Juden in Deutschland, Staatsrates Dr. Jacob *Teitel*, fand am 19. Dez. ein Festbankett statt, welchem mehr als 400 Gäste, unter ihnen führende Persönlichkeiten des russ. und des deutschen Judentums, beiwohnten. Der jüd. Historiker Prof. S. *Dubnow*, der den Vorsitz führte, hielt eine Ansprache, in welcher er feststellte, daß Leben und Wirksamkeit des Jubilars ein bedeutungsvolles Stück guter jüd. Geschichte sind. Staatsrat Teitel, der in der Zeit der Zarenherrschaft der einzige jüd. Richter in Rußland war, hat nicht allein in der vordersten Reihe der russ. Demokratie gekämpft, sondern war auch seinen jüd. Genossen stets ein treuer Helfer und stand im Vordergrunde aller sozialen Interessen der jüd. Gesellschaft und aller Kämpfe für Recht und Ehre der russ. Judenheit. Zahlreiche aus Paris, London, Wien und anderen Orten eingelaufene Adressen der russ.-jüd. Organisationen, der JCA und der Alliance Israélite (Paris) wurden verlesen, woraufhin Herr Dr. Paul *Nathan* den Jubilar im Namen des Hilfsvereins der deutschen Juden, dessen russ. Mitarbeiter Dr. Teitel noch in früheren Jahrzehnten war, begrüßte. Es sprachen noch die Herren Rabb. Dr. *Weisse*, Rabb. Dr. *Hildesheimer*, worauf Herr Dr. Bernhard *Kahn*, europäischer Direktor des JDC, ferner Dr. *Berger*, Dr. Jos. *Kahn*, Prof. *Alexejew*, Rechtsanwalt *Gerschun*, Prof. *Eichenwald*, Prof. *Frankfurt*, Dr. *Tschlenow*. Der hebr. Dichter Dr. Saul *Tschernichowski* hielt eine hebr. Ansprache. Der Veranstaltung wohnte auch Legationsrat Prof. Dr. *Sobernheim* bei. Der Jubilar dankte in ergreifender Rede.

Errichtung jüdischer Genossenschaftsbanken in Rumänien.

(JPZ) *Bukarest.* Die „Reconstruction Foundation", an der das „Joint Distribution Committee" in New York und die „JCA" in Paris beteiligt sind, hat ihren Vertreter beauftragt, in Groß-Rumänien jud. Genossenschaftsbanken einzurichten. So sind in der Marmaros, ferner in Groß-Wardein und in Klausenburg, solche Institute eingerichtet worden. Sie sollen wie die Genossenschaftsbanken in Bessarabien arbeiten. In Alt-Rumänien sind 9 von diesen Instituten gestützte Volksbanken in Tätigkeit. In der Bukowina sind bereits 1500 Häuser wieder aufgebaut.

Der Depurtiertenrat der englischen Juden und die Numerus Clausus-Frage in Ungarn.

(JPZ) *London.* Unter Vorsitz Lord *Rothschilds* fand am 13. Dez. eine Sitzung des Jewish Board of Deputies statt, in der Mr. d'Avigdor *Goldsmid* über den Stand der Numerus clausus-Frage in Genf referierte. Er verlas ein Telegramm von Mr. Lucien *Wolf*, welches lautet: „Ich freue mich, in der Frage des Numerus clausus eine günstige Entscheidung mitteilen zu können. Die ungarische Regierung hat eine Verteidigung des Gesetzes aufgegeben und es nur als eine provisorische Maßnahme bezeichnet, die sobald als möglich abgeändert werden wird. Demgemäß hat der Völkerbund davon abgesehen, eine gesetzliche Entscheidung herbeizuführen, mit der Bedingung aber, daß die ungarische Regierung in der nächsten Zukunft das Gesetz in zufriedenstellender Weise verbessern wird." Mr. d'Avigdor Goldsmid erklärte, das Joint Foreign Committee werde für den Fall, daß die ungarische Regierung das Gesetz nicht in nächster Zukunft laut Wunsch des Völkerbundsrats abändern sollte, die Frage wieder zur Erörterung stellen.

Mr. N. *Lazarus* wünschte, daß das Joint Foreign Committee die Angelegenheit der Judenverfolgungen in Rumänien mit mehr Energie betreibe.

Der Philanthrop Bernhard Baron 75 Jahre alt.

(JPZ) *London.* - J. - Der bekannte jüd. Philanthrop Bernhard *Baron*, der bis heute 750,000 Pfund (über 18 Millionen Franken) für wohltätige Zwecke spendete, feierte anfangs Dezember seinen 75. Geburtstag. In einer Zuschrift hob der König von England die großen Werke dieses jüd. Philanthropen lobend hervor, der auch für jüd. Zwecke nahmhafte Summen gab, so für die hebr. Universität 10,000 Pf., das Jüd. Hospital in London 10,000 Pf. etc.

Für die Schaffung einer jüdischen Truppe in Palästina.

(JPZ) *Jerusalem.* Das englische Parlamentsmitglied *Kenworthy* regt in einem Artikel im „Palestine Bulletin" die Schaffung einer *jüdischen Truppe für Palästina* an.

Sokolow für einen jüdischen Unterstützungsfonds zugunsten der christlichen Flüchtlinge in Palästina.

(JPZ) *New York.* In einem Gespräch mit dem JTA-Vertreter äußerte sich der gegenwärtig in New York weilende Präs. der zion. Weltexekutive, Nahum *Sokolow*, dahin, der Aufstand in Syrien gefährde nicht die Lage in Palästina, aber er unterstreicht die Wichtigkeit eines jüd. Nationalheims in Palästina für den Weltfrieden. Der Kontrast zwischen der Lage in Palästina und im übrigen Nahen Osten wird durch nichts besser illustriert, als durch den Umstand, daß Palästina ein Zufluchtsland der in Syrien verfolgten Christen geworden ist. Es wäre zu wünschen, daß ein *spezieller jüdischer Fonds zur Unterstützung der christlich-syrischen Flüchtlinge* in Palästina geschaffen werde. Sokolow erklärte, er werde sich persönlich bemühen, Geld für Unterstützung der syrischen Flüchtlinge aufzubringen.

Eine Abordnung der Juden Syriens beim neuen Oberkommissär.

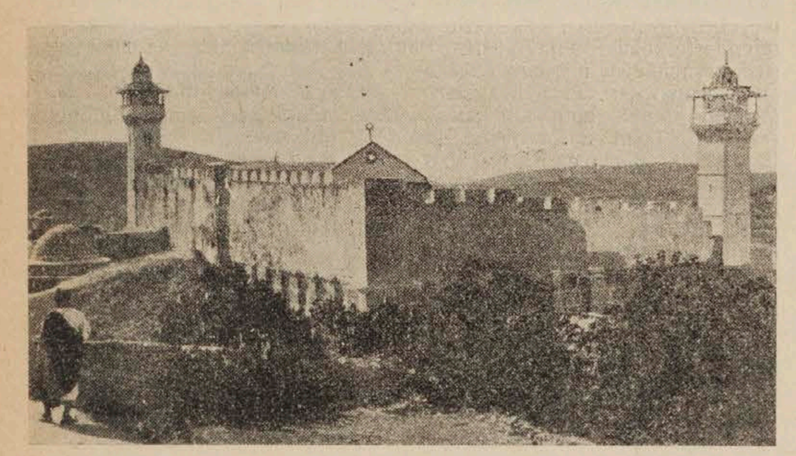
(JPZ) *Beirut.* Der neue Oberkommissär für Syrien, *de Jouvenel*, empfing in Beirut die Vertreter der Religionsgemeinschaften und Nationalitäten. Die Abordnung der jüd. Bevölkerung gab ihrer Loyalität gegenüber Frankreich Ausdruck, führte aber darüber Klage, daß die Judenschaft von Damaskus, die infolge des Krieges materiell furchtbaren Schaden erlitten hat, verpflichtet worden sei, zu der Kontribution der Stadt Damaskus beizutragen. (Siehe Seite 5.)

Reiseeindrücke aus Palästina.

VI.*)

Es ist bekannt, daß kein „Ungläubiger", ob Jude oder Christ, das Innere der Grabmoschee in Hebron betreten darf, welche in der darunter befindlichen *„Höhle Machpelas"*, die Gräber der Erzväter Abraham, Isaak und Jakob und der Erzmütter Sarah, Rebekka und Leah birgt. Der bekannte Dichter Dr. August *Frankl* erzählt in seiner Reisebeschreibung, daß der preußische Kronprinz Friedrich Wilhelm i. J. 1869 mit einem Ferman des Sultans aus Konstantinopel nach Hebron kam, der ihm den Eintritt in die Grabesmoschee gestattete. Der fanatische Scheik, der die Moschee zu bewachen hatte, und darüber sehr erstaunt war, daß man aus diplomatischen Gründen an der hohen Pforte einem „Ungläubigen" das Betreten der Moschee gestattet hat, sagte zum Pascha von Jerusalem, der ihm das Handschreiben des Sultans überreichte, folgendes: „Sage dem Prinzen aus dem Abendlande, in dem Ferman steht, daß ich ihn in die Moschee und in die Grabeshöhle hineinlassen möge. Ich muß gehorchen. Es steht aber nicht im Ferman, daß ich ihn auch wieder hinauslassen muß." Der Kronprinz ging nicht in die Moschee...

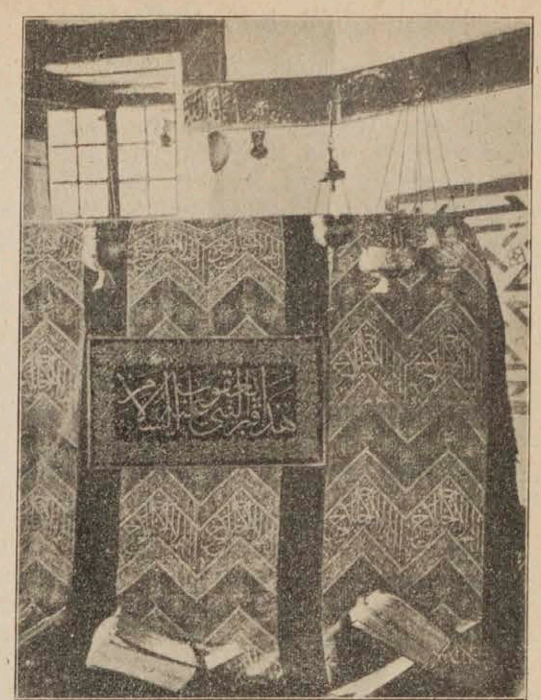
Die Patriarchengräber befinden sich eigentlich in einem Schachte unter der Moschee, sichtbar sind nur die imposanten und mächtigen Ueberbauten über den Sarkophagen. Diese sind mit kostbaren grünseidenen, rotgestreiften und



Hebron. Die große Moschee mit den Gräbern der Patriarchen.

mit reicher Gold und Silberstickerei geschmückten Decken bedeckt; Meisterwerke altarabischer Stickereiarbeit. In der Nähe Hebrons wird im *Haine-Mamre* die uralte *Abrahamseiche* gezeigt. Aber seit jüngster Zeit beginnt auch neues jüdisches Leben in Hebron emporzuspriessen, seitdem die berühmte Slobotkaer Jeschibah nach Hebron verlegt worden ist, wo nun in der Talmudhochschule der alte Wein jüdischer Weisheit in neue Schläuche gegossen wird.

Setzt man die Reise nach Norden fort, gelangt man nach *Haifa*, das an Naturschönheit und wegen seiner herrlichen Lage am Abhange des Karmels, direkt an der Meeres-



Die Grabstätte Jaakobs und Leas in Hebron.

bucht nur noch mit Neapel verglichen werden kann. Jerusalem ist die bedeutendste, Haifa die schönste, Tel-Aviv die lebendigste Stadt im neuen Palästina. Haifa, wo der Haupthafen Palästinas gebaut werden wird, und wo sich das industrielle Zentrum des Landes befindet, gehört die Zukunft. Jeder Jude dort sieht die Stadt im Geiste schon Hamburg überflügeln, hört das Brausen kommenden Weltverkehrs in ihrem Hafen. Dort befinden sich die von Rothschild mit einem Kapital von 5 Millionen gegründeten *„Grands Moulins de Palestine"*, die im Vollbetrieb stehen und denen jüngst eine *Mazzenfabrik* angegliedert wurde, ferner die großen *Zementfabriken* und die ersten Ansätze verschiedener großzügiger Industrien.

Der Karmel mit seinem milden Höhenklima und einer Reihe komfortabler Hotels, von denen das von einem schweizer Juden geleitete Hotel *„Herzlia"* das modernste ist, bildet die beliebteste Sommerfrische ganz Palästinas. Von hier oben genießt man einen herrlichen Blick auf das Meer und die biblischen Erzählungen vom Propheten Elias steigen in unserer Erinnerung auf, wenn wir sinnend an des Karmels Nordwestspitze wandeln und die *Eliasgrotte* besuchen.



Hotel „Herzlia" am Karmel bei Haifa.

*) Siehe auch die Nr. 367, 368, 369, 370, 375.

Industrielles aus Palästina.

Eine Textilstadt in Palästina.

(JPZ) *Berlin.* - Z. - Zwischen der Gesellschaft „Manor" als Erbauerin der Textilstadt „Djeida" an der großen Straße zwischen Haifa und Nazareth, und den Gesellschaften Siemens-Schuckert und Siemens Bau-Union, ist ein Vertragsabschluß wegen des Baues der Stadt nebst Fabriketablissements und maschinellen Einrichtungen (Wasserzuleitung usw.) soeben zustandegekommen. Damit ist zum ersten Male ein großer internationaler Konzern in das Werk des Palästinaaufbaues eingetreten.

(JPZ) *Jerusalem.* In Tel-Awiw wurde eine neue Fabrik für Zichorie eröffnet, welche damit den Bedarf des nahen Ostens decken und die Pflanze in Erez Israel züchten will. — Die Firma *Zlotnik u. Silberbusch* errichtet in Tel-Awiw eine Fabrik „Awaz" (Zink) für Zinkerei. Es werden 8000 Pfund investiert — Bei Acco ist eine neue Silikatfabrik im Bau. — Die Zementfabrik *Nescher* hat am 18. Nov. ihre Arbeit mit 200 Arbeitern aufgenommen. — Die neue Mazzothfabrik wird dieser Tage ihren Betrieb beginnen.

(JPZ) *Jerusalem.* Die hiesige Teppichfabrik Marwadia eröffnete Filialen in Safed und Hebron. Sie soll demnächst bis 300 Arbeiter beschäftigen, während bisher an 50 Maschinen nur gegen 100 Arbeiter tätig waren. Die Produktion wird hauptsächlich in Amerika abgesetzt.

(JPZ) *Jerusalem.* Der Entwurf eines Arbeitergesetzes für Palästina und den vorderen Orient ist fertiggestellt worden. Der Oberkommissär Lord *Plumer* hat den Entwurf zur Bestätigung an das Kolonialamt in London geschickt.

Neue Hotels in Palästina. Wie die palästinischen Zeitungen berichten, weilen in Jerusalem die HH. Franz Goldschmidt, Col. Trice und Fischer aus Frankreich, als Vertreter der französischen Gesellschaft zur Gründung von Hotels in Palästina. In Jerusalem haben sie von den Böden des griechischen Patriarchen 2000 Quadratellen erstanden, auf denen sie ein großes Hotel zu erbauen beabsichtigen. Von Jerusalem gehen sie nach Galiläa, wo sie die Hotelbedingungen in Tiberias studieren wollen.

Ein hebräisches Konservatorium in Palästina.

(JPZ) Jerusalem. Der berühmte Klaviervirtuose Leopold Godowsky ist in Palästina eingetroffen, um als Präs. des New Yorker Komitees zur Errichtung eines hebr. Konservatoriums und Förderung der hebr. Oper die erforderlichen Verhandlungen zu führen und die Vorarbeiten für die Errichtung des Konservatoriums in die Wege zu leiten.

50. Geburtstag Rabbiner Fischmanns.

(JPZ) Jerusalem. Hier wurde dieser Tage der 50. Geburtstag Rabbiner Fischmanns, des bekannten Führers des Misrachi, feierlich begangen. An dem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett nahm eine Reihe führender jüd. Persönlichkeiten Jerusalems teil.

Eine große Spende für die Jüdische Nationalbibliothek.

(JPZ) Jerusalem. - U. - Die Jerusalemer Bibliothek erhielt soeben in 25 Kisten eine Sammlung von 2000 Hebraica und 4500 Judaica, welche Herr und Frau S. Marcus Fechheimer, Cincinnati, gestiftet haben. Die überaus wertvolle Sammlung enthielt u. a. fünf hebr. Inkunabeln, eine große Anzahl von hebr. Erstdrucken aus Italien, Konstantinopel, Smyrna, Krakau und Prag aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, vollständige Serien von Zeitschriften, darunter zum Teil außerordentlich seltene.

(JPZ) Warschau. Der bekannte Mathematiker, Dr. Michael Feldblum in Warschau, spendete der hebräischen Universität eine Sammlung von Büchern aus dem Gebiete der Mathematik und ihrer Grenzwissenschaften. Die Sammlung umfaßt 460 Bände.

Eröffnung des yiddischen Staatstheaters in Charkow.

(JPZ) Charkow. Am 5. Dez. wurde hier das staatliche yiddische Theater in Anwesenheit der Staatsbehörden und jüd. Abordnungen feierlich eröffnet.

Der Grossmeister des Ku-Klux-Klan als Sittlichkeitsverbrecher.

(JPZ) *New York.* Der Großmeister des amerikanischen Ku-Klux-Klan, *Stefanson*, stand dieser Tage vor dem Gericht in Noblesville (Indiana), unter der Anklage der Schändung, des Mordes und des Mädchenraubes. Er war im besonderen beschuldigt, ein 20-jähriges deutsches Mädchen entsetzlich gefoltert und mißbraucht zu haben. Im Verlaufe des Prozesses wurde bewiesen, daß Stefanson seit Jahren ein wahres Schreckensregiment auf seiner Farm ausübt und meist junge Frauen und Mädchen grausam marterte und mißbrauchte; es konnten etwa 200 Fälle aufgedeckt werden. Dank des Einflusses seiner politischen Hintermänner und der Angst der Opfer, die Wahrheit zu sagen, konnte sich Stefanson bis jetzt der Verfolgung entziehen, doch hat ihn nun das Schicksal erreicht.

Dr. Ehrmann in Amerika.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) Die Agudas Jisroel hat ungehobene Schätze in Amerika liegen. Man nimmt an, daß 50,000 Agudisten in Amerika zu mobilisieren wären. Es liegt etwas wie ein Dornröschen-Bann über der amerikanischen Aguda und mancher fahrender Prinz des Geistes kam über das große Wasser her, um die schlummernde Aguda zu erlösen. Fast scheint es, als ob Dr. Ehrmann das Niegelungene vollbringen werde. Ende November kam Dr. Salomon Ehrmann, als der Bevollmächtigte der Agudazentrale, nach Amerika. Die yiddische Presse bereitete dem Gaste einen herzlichen Empfang. Die Mitglieder der Agudas Jisroel versammelten sich am 5. Dez. im Saale des Hotel Broadway Central zu einem Empfangsabend. Mr. Abraham Goldstein begrüßte den illustren Gast, worauf Dr. Ehrmann sein Referat über den Stand der Palästina-Arbeit der Agudas Jisroel gehalten hat. Die glänzende Rede, die auch noch durch das reiche talmudische Wissen, das sich darin offenbarte, einen vorzüglichen Eindruck gemacht hat, beschäftigte sich vornehmlich mit den Leistungen der Agudisten in Erez Jisroel, an welchen Dr. Ehrmann seinen ehrlichen Anteil hat. Der mit großem Beifall aufgenommenen Rede, folgte eine mehrstündige Diskussion, an welcher sich die Rabbiner Dr. Jung, Dr. Lichtig, Halpern, Kolodezki, Frenkel, Chodorow, Schuchatowitz, der Generalsekretär der Aguda Rabbi Garfinkel, Rabbi M. G. Wolk, Rabbi Kahane, ferner die Herren Weinberg, Alexander, Turk, Henry D. Weill, Bettelheim u. a. beteiligten.

Es wurde eine Vergrößerung der Exekutive und Einteilung in Distrikten beschlossen und die „Palästina Land- und Baugesellschaft" als Filiale des „Habajit" in Jerusalem gegründet, dessen provisorisches Komitee aus bekannten Großkaufleuten besteht.

Die Aufgabe Dr. Ehrmanns ist immerhin eine äußerst schwierige. Er kam in einem Momente, wo der Drive der „Federation of charities", des Joint und der Vereinigten Palästina-Organisationen alle Kräfte bindet. Das Aguda-Element ist ungeschult in Organisationsdingen, auch eingeschüchtert von den heftigen Angriffen der yiddischen Presse gegen die Aguda. Aber man hofft, daß sich die Idee der Aguda nun doch durchringen werde. Im Januar werden neue Gäste aus dem Kreise der europäischen Agudaführer erwartet, wenn die im Gange befindliche Arbeit den Erwartungen entsprechen sollte. „Jewish daily bulletin", welches das führende jüd. Pressorgan Amerikas ist, hat in einem leitenden Artikel die Person und die Bestrebungen Dr. Ehrmanns gewürdigt und bewahrt eine Haltung wohlwollender Neutralität zu allen Aktionen der hiesigen Aguda.

Der Völkerbund und die Aguda.

(JPZ) New York. - B.S. - Der Erfolg der Aguda in der Frage des Gemeindegesetzes wird von allen jüd. Blättern New Yorks registriert. Wir erfahren aus verläßlicher Quelle, daß die Entscheidung des Völkerbundes bei den leitenden zion. Kreisen einen tiefen Eindruck macht.

Schweiz.

Dr. Farbstein Präsident der Petitionskommission des Nationalrates.

Bern. - m. - Nationalrat Dr. *Farbstein* (Zürich) wurde zum Präsidenten der Petitionskommission des Nationalrates gewählt.

Hilfe für die Juden in Damaskus.

Von geschätzter Seite wird uns ein Brief eines jüd. Kaufmanns aus Damaskus an seinen schweizerischen Geschäftsfreund zur Verfügung gestellt, worin überzeugend die große Not der Juden, in welche sie durch die Beschiessung der Stadt gebracht wurden, geschildert wird. Die JPZ hat bereits früher auf Grund maßgebender Informationen mitgeteilt, daß die Juden von Damaskus durch das Bombardement sehr stark mitgenommen wurden. Wir appellieren daher an das Mitgefühl der Schweizer Juden, diesen beklagenswerten Opfern des Drusenaufstandes durch rasche Hilfe beizustehen. Spenden erbeten an Herrn Sam. *Stern*, St. Gallen, Kornhausstr. 3.

Wohltätigkeitsabend des Vereins „Tomche Anijim" Bern. Kommenden Samstag, den 26. Dez., veranstaltet dieser Verein im großen Saale des Hotels „National" ein Wohltätigkeitskonzert mit anschliessendem Ball, zugunsten seiner Unterstützungskasse. Unter den Mitwirkenden befinden sich auch namhafte Künstler des Berner Stadttheaters, sodaß ein genußreicher Abend zu erwarten ist. In Anbetracht des wohltätigen Zweckes ist ein Besuch dieser Veranstaltung sehr empfehlenswert.

Dr. Moritz Schlesinger sel. (New York).

(JPZ) Aus New York hat eine erschütternde Nachricht einen großen Kreis von Verwandten und Freunden in tiefe Trauer versetzt. Am 12. Dezember, Schabbos Chanuka, starb unerwartet, im Alter von nur 52 Jahren, an den Folgen einer schweren Operation, Herr Dr. dent. Moritz *Schlesinger*, nachdem noch vor 8 Tagen ein Kabel den glücklichen Verlauf des Eingriffes gemeldet hatte.

Herr Dr. *Schlesinger* entstammte einer alten Lengnauer Familie. Nach Beendigung der Schulzeit legte er den Grundstein zu seiner späteren Laufbahn bei dem bekannten Zahnarzt *Guggenbühl* in Zürich, mit dem er Zeit seines Lebens in engster Freundschaft und Dankbarkeit verbunden blieb. Der Drang, Vollkommenes in seinem Berufe zu leisten, trieb ihn schon im Alter von 18 Jahren nach Amerika, wo ihm sein Onkel, Konsul Dr. med. *Abraham Schlesinger* sel., väterlicher Freund und Berater wurde. Nach Abschluß seiner Studien hatte sich Dr. Schlesinger durch seine Tüchtigkeit eine derart ausgedehnte Praxis erworben, daß er seinen Bruder Dr. *Hermann Schlesinger* sel. zu sich berief, der ihm leider schon vor 7 Jahren im Tode vorausging. Und vor 4 Jahren hatte Dr. Schlesinger den schwersten Verlust zu beklagen; seine Frau, mit der ihn eine zehnjährige glückliche Ehe verband, wurde ein Opfer der Grippeepidemie. Um so inniger schloß er sich an sein einziges, nun 14-jähriges Töchterchen an, das ihm in ebenso starker Liebe Familie und Heimat ersetzte. Dr. Schlesinger hing mit Treue an seiner alten Heimat, er war der Schweizerkolonie, besonders Neueingewanderten gerne Berater und Helfer aus seiner reichen Erfahrung heraus. Diese gleiche Treue und Anhänglichkeit ließ ihn, so oft er es ermöglichen konnte, seine Lieben in der Schweiz aufsuchen und seine größte Freude war es, in seinem Elternhause in Lengnau Erholung von seiner Tätigkeit bei seiner betagten Mutter zu suchen und Erinnerungen an die Jugendzeit mit seinen Geschwistern und Freunden auszutauschen. Mitten aus dem Leben gerissen, trauert die Tochter, die Mutter, trauern die Geschwister, Verwandten und die unzähligen Freunde, die das Glück hatten, diesen aufrechten ganzen Menschen zu kennen und zu lieben. Sein Andenken bleibt uns lebendig als der Besten einer. *G.*

J.N.F.-Ball und Bazar Basel. Nach der im Inseratenteil publizierten Abrechnung des in allen Teilen gelungenen Nationalfondsballs in Basel, vom 13. Dez., erbrachte dieser einen Reingewinn von Fr. 9124.15; ein Erfolg, zu welchem man den Veranstaltern gratulieren muß. Es wird dem Jüd. Nationalfonds in Jerusalem die schöne Summe von F r. 9 1 2 4 . 1 5 überwiesen und damit die Auslösung von über 70 Dunam Land, d. h. mehr als 7 Hektaren ermöglicht, die neueinwandernden jüd. Kolonisten zur Bebauung in Erbpacht übergeben werden können. Das Land selbst bleibt gemäß den Statuten des Jüd. Nationalfonds unveräußerliches Eigentum des jüd. Volkes.

In freundlicher Weise hat sich das Stadtkasino Basel bereit erklärt, am Samstag, den 26. Dez., von abends 8.30—12 Uhr einen der oberen Säle unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, um es dem Komitee des N.F.-Anlasses vom 13. Dez. zu ermöglichen, sich nochmals ohne weitere Kosten zu vereinigen und das Versäumte an Tanz und Unterhaltung nachzuholen. Alle, die irgendwie zum Erfolg des Bazars und Balls mitgeholfen haben, werden daher herzlichst zu dieser kleinen N a c h f e i e r eingeladen. Für die Tanzleitung: Gaston L e v a i l l a n t.

Verein Zion Basel. Eine außerordentliche Generalversammlung findet Sonntag, den 27. Dez., 8.15 Uhr abends, in der Gambrinushalle, I. Stock (Falknerstr.) mit folgenden T r a k t a n d e n statt: 1. T ä t i g k e i t s b e r i c h t : a) Kassabericht, b) Bericht über die JNF-Kommission, c) Chanukaball-Bericht, d) Bericht über die JNF-Konferenz in Zürich. 2. A l l g e m e i n e D e b a t t e. 3. D e c h a r g e. 4. N e u w a h l : a) des Vorstandes, b) 2 JNF-Kommissäre, c) Keren Hajessod-Kommission. 5. Endgültige Genehmigung der neuen Vereinsstatuten. 6. Diverses.

Verein thoratreuer Studenten Zürich. Am 16. Dez. feierten die konservativen jüd. Studenten in der Augustin Keller-Loge das Chanukafest. Die Feier galt auch ihrem verehrtesten Mitgliede, dem jüngst promoviertem Doktor der Rechtswissenschaft, Herrn Samuel O r t l i e b. Stud. ing. R a t z e r s d o r f e r würdigte es in seiner Begrüssungsrede, daß der Gefeierte seine Studien unterbrach, um vier Semester bloß die Worte der Thora aus dem Munde des Gaons D u s c h i n s k y, in dessen Jeschiwah in Galanta zu hören. Herr Ratzersdorfer hatte mit seinem humorvollen Gleichnis von den sieben mageren Semestern, die die vier fetten Semester an der Jeschiwah nicht verschlingen konnten, die Heiterkeit des Abends angebahnt (es sei, daß er die Kühe so stark betonte, oder daß er das Gleichnis seinen architektonischen Maßmethoden anzupassen versuchte, indem er die Zahl der fetten Kühe auf 4 herabsetzte . . .) Stud. phil. W a l d würdigte mit Zitaten aus dem Talmud die Bedeutung von Chanuka. Herr Kantor L i e b e r schilderte in sinnreicher Weise in seiner Festrede die Gegensätze der hellenischen und jüd. Kultur und ihre Auswirkungen auf die jüdisch-hellenische Philosophie. Doch viel zuviel akademischer Ton wirkt trocken. Frl. Alice G u t hat uns mit den Schwingen ihres anmutsvollen Gesangs in die Sphären der Kunst getragen. Stud. W e i s z ließ bei seiner ergötzlichen Musik auch die Klänge des „csardas" an den Saiten seiner Violine aufbrausen und Herr Dr. B r a u n s c h w e i g erfreute uns mit seinem Humor. L.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

No. 40.

Organisation jüdischer Mütter für religiöse Erziehung.

Schaffung eines 1 Millionen Dollar Fonds.

(JPZ) *New York.* Der Jüd. Erziehungsverein New Yorks beschloß in seiner letzten Jahresversammlung, eine Organisation jüd. Mütter zwecks Förderung der jüd.-religiösen Erziehung zu schaffen, damit Zustände, wie sie jetzt bestehen, wo nur jedes sechste jüd. Kind in New York in jüd. Religion unterwiesen wird, aufhören. Bis jetzt sind in den jüd. Religionsschulen 15,000 Kinder eingeschrieben. Dieses Jahr wurden Beziehungen zu weiteren 70,000 Schulkindern durch spezielle Versammlungen angeknüpft, um auch diese zu bewegen, sich in die Religionsschulen einzuschreiben. Die Versammlung beschloß, einen Eine-Million-Dollar-Fonds für jüd. religiöse Erziehung zu schaffen.

Zufluchtsheime für jüdische Frauen und Mädchen.

(JPZ) *Berlin.* Die aus zahlreichen Organisationen bestehende jüd. Gefährdetenfürsorge hielt eine Beratung ab über die gegenwärtigen Aufgaben der jüd. Jugendwohlfahrt, speziell auf dem Gebiete der Fürsorge für die gefährdete und verwahrloste Jugend. Für einzelne Fürsorgegebiete wurden besondere Kommissionen gebildet. Eine Umfrage zeigte, wie gering die Möglichkeiten bei Unterbringung von obdachlosen, sittlich und sozial gefährdeten Frauen und Mädchen sind, und hat die Notwendigkeit erwiesen, in allen größeren jüd. Gemeinden Zufluchtsheime für Frauen und Mädchen zu errichten.

Die erste Beth Jakow Mädchenschule in Amerika.

(JPZ) *New York.* - B.S. - Schon in der ersten Woche der Tätigkeit Dr. *Ehrmanns* in New York, wurde im Stadtteile Williamsburg, eine *Beth-Jakow-Mädchenschule* eingerichtet.

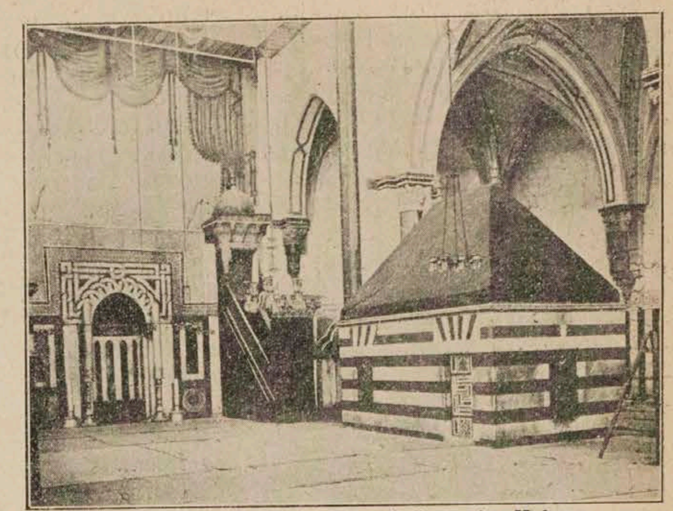
Günstiger Entscheid über die Amerika-Einreise von Rabbiner-Familien.

(JPZ) New York. - B.S. - Eine erfreuliche Entscheidung hat der „Court of appeals" in der Frage der Einwanderung der Familien der Rabbiner erbracht. Richter Mack hatte im Falle des Rabbiner Duner, dessen Familie von der Einwanderungsbehörde zurückgehalten wurde, die Entscheidung gefällt, daß die Familien der vor dem 1. Juli 1925 eingewanderten Rabbinern eingelassen werden dürfen. Die Einwanderungsbehörde hat dagegen appelliert und die höhere Instanz, vor welcher Louis Marshall plädierte, hat die Entscheidung des Richters Mack gutgeheißen.

Das Ehebuch. Eine neue Sinngebung im Zusammenhang der Stimmen führender Zeitgenossen, angeregt und herausgegeben von Graf Hermann Keyserling. Verlag Niels Kampmann, Celle 1925. 428 S. Leinen M. 15.—, Halbleder M. 18.—.

Graf Hermann Keyserling hat in diesem Buche die Meinungen 24 führender Persönlichkeiten zusammengestellt, welche dem großen Problem „Ehe" eine neue Sinngebung verheissen. Große Zeitgenossen wie Tagore, Thomas Mann, Havelock Ellis, auch einige bedeutende Frauen wie Ricarda Huch, Martha Karlweiß und die Baronin Leonie Ungern-Sternberg unternehmen es, in diesem Werke der Ehe neuen Sinn zu geben. Auch jüd. Geistesvertreter finden sich unter den Mitarbeitern: Jacob Wassermann und Rabbiner Dr. Leo Baeck. Unzweifelhaft ist es Wassermann, der neben Thomas Mann es wagt, einige Wahrheiten über die heutige bürgerliche Ehe zu sagen. Ganz neue Gesichtspunkte eröffnen sich dem Leser bei der Lektüre der Beiträge über die indische, chinesische, buddhistische Ehe, die durch berufene Mitarbeiter besprochen werden. Das Ehebuch ist nicht erschöpfend und kann es niemals sein, aber eine unermeßliche Fülle von Gedanken wird dem Suchenden hier geboten und es erfüllt sicherlich die Aufgabe, welche sich der Herausgeber gestellt hat: Allen denen zu helfen, welche in den Ehestand treten wollen, die persönlich an dessen Problematik leiden und die erkannt haben, welche Krise heute die Ehe durchlebt. Die Zahl der hervorragenden Mitarbeiter sichert dem Buche einen dauernden Wert.

Wir werden aus der ausgezeichneten Feder von Dr. Leo Baeck, mit gütiger Erlaubnis des Verfassers und des Verlages, in einer unserer nächsten Nummern seinen Beitrag im „Ehebuch", „Die Ehe als Geheimnis und Gebot", wiedergeben. Dr. Wzm.



Die Grabstätte Jaakobs und Leas in Hebron.

Corrigenda. Die Bezeichnung des Bildes auf Seite 3 (oben rechts) ist irrtümlicherweise mit dem Titel dieses Bildes verwechselt worden. Es muß dort richtig heissen: Die Grabstätte **Isaaks und Rebekkas** in Hebron.

Jüdischer Frauenhilfsverein Basel. Der Versand der gesammelten Kleider, Wäsche und Schuhe nach Polen wurde umständehalber auf die Woche zwischen Weihnachten und Neujahr verschoben, sodaß weitere Beiträge bis zum 30. Dez. mit Dank entgegengenommen werden. Pakete sind zu senden an: A. Stern, Grünpfahlgasse 6, Basel. Geldbeiträge für Transport und Kosten auf Postcheckkonto des Jüd. Frauenhilfsvereins Basel, V 3831. In Basel werden die Sachen auf Verlangen abgeholt.

Verdankung. Zugunsten der „Hanna", Kinderschutzverein Budapest, sind der „Jüdischen Presszentrale Zürich" noch folgende Spenden zugegangen, die wir bestens verdanken: Herr Max Vogel, Zürich Fr. 100.—; Frl. A. A., Genf Fr. 10.—.

Chanukafeier in Winterthur. - J.K. - Der Verein für jüd. Geschichte und Literatur, gab am 2. Schabbos-Chanuka mit dem von ihm veranstalteten Unterhaltungsabend ein würdiges Geleite. Beim Anblick des vollbesetzten großen Saales im Rest. Wartmann, konnte man sich in einer jüd. Großgemeinde versetzt fühlen. Nachdem eine erstklassige Musik den Eröffnungsmarsch gespielt, hielt der Vereinspräs. Herr Max Schneidinger die Begrüßungsansprache. Das hierauf tadellos durchgeführte Programm mit seinen 10 erlesenen Nummern erheischte absolut keine Nachsicht, denn selbst an Stellen, wo des Souffleurs Flüstern kein Ohr fand, wurde diese, schon manchem Künstler ziemlich gewordene Situation durch Mutterwitz oder drolligen Gesten pariert. Das Chanuka-Festspiel „Israels-Leuchten", welches 19 Kindern der verschiedensten Altersstufen das „Treten auf die Bretter" ermöglichte, gab der Veranstaltung das Gepräge und der darin eingeflochtene

Reigen, von 4 Backfischen arrangiert und aufgeführt, mußte repetiert werden. Die Leistung des Vereinspräsidenten darf besonders hervorgehoben und verdankt werden, da derselbe durch sein bemerkenswertes Komikertalent 2 Programm-Nummern verschönerte und überhaupt zum Gelingen der ganzen Veranstaltung seine volle Kraft einsetzte. „Wajehi bachazi halajloh", als der sehr sehnsüchtig erwartete „Einzug" in den Tanzsaal erfolgte, wo man bis zur verlängerten Polizeistunde dem Tanze huldigte.

Die jüdische Wirklichkeit in Palästina.

Vortrag von Dr. Nahum Goldmann in Zürich.

Der hervorragende Publizist und zion. Führer, Dr. Nahum *Goldmann* (Berlin), Mitglied des Aktionskomitees, erfreute die Zürcher Zionisten letzten Sonntag (20. Dez.) mit einem an Form und Inhalt gleich glänzenden Vortrag über das Thema „Die jüdische Wirklichkeit in Palästina". Der geräumige Volkshaussaal war bis auf den letzten Platz besetzt. Dr. G. *Steinmarder,* eröffnete als Präs. des Schweiz. Zionistenverbandes, der diesen Vortrag gemeinsam mit der zion. Ortsgruppe und der „Misrachi" veranstaltet hatte, den Abend und begrüßte den Referenten, der bei uns kein Unbekannter ist. Hierauf ergriff Dr. *Goldmann* das Wort, um in einem anderthalbstündigen vollständig freien Vortrage in der Hauptsache das folgende auszuführen:

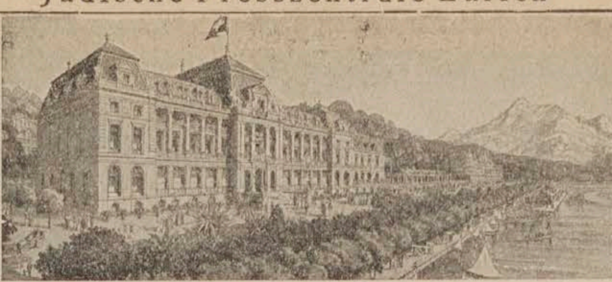
„Ich habe nicht die Absicht, Ihnen eine jener bekannten Reiseschilderungen über Palästina zu geben, weil der Wert solcher Reiseberichte sehr gering ist. In fast allen Fällen ist es ein Beitrag zur Psychologie des Reisenden. Um den Rythmus des Lebens Palästinas zu zeichnen, braucht es andere Darstellungsmittel. Was man geben kann, sind Ziffern, Tatsachen, die zumeist bekannt sind. Dr. Goldmann möchte das Land nicht mit einer von vorneherein feststehenden Begeisterung betrachten, sondern es mit kritischer Objektivität vom Standpunkt des Galuthjuden aus würdigen. Dann gelangt man zunächst zur richtigen Problemstellung, die lauten muß: Was ist eigentlich das Ergebnis dieser so mühevollen und ungewöhnlich anstrengenden Arbeit in Palästina? Zur Aufstellung einer Bilanz sind wir zwar heute noch nicht berufen, dazu brauchen wir mehr Distanz, aber wir können heute bereits — kaufmännisch gesprochen — eine Zwischenbilanz ziehen.

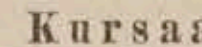
Was meinten wir, wenn wir unseren Glaubensgenossen erklärten, der Aufbau Palästinas sei die Tat des Judentums? Die einfache Antwort auf diese Frage besteht darin, daß wir in Palästina die Schaffung einer eigenen Wirklichkeit und eines eigenen jüdischen Lebens erstrebten. Das Judentum des Galuth hat auf allen Gebieten der menschlichen Kultur Großes, manchmal Einzigartiges, geleistet, nie aber konnte es das einfachste und primitivste Element jeder Kultur, die eigene Wirklichkeit schaffen. Darin liegt das Wesen und zugleich die Tragödie des jüd. Galuth. Es handelt sich keineswegs darum, in Palästina sofort eine höhere Kultur zu schaffen, als wir sie in der Diaspora besitzen. Das Entscheidende besteht darin, daß es den Juden möglich sein soll, in einer eigenen Atmosphäre eine eigene Wirklichkeit zu schaffen, als die Basis und die Grundform seiner Existenz. Die innere Wurzellosigkeit des Galuthjuden ist nicht eine Konsequenz, sondern nur die andere Ausdrucksform für den Mangel einer solchen eigenen Wirklichkeit. Wo sollte der Galuthjude verwurzelt sein, wenn ihm bisher der eigene Boden fehlte! Dieses in-der-Luft-schweben ist lediglich die Folge des Mangels einer eigenen Atmosphäre. Jene verschlungenen Wege des jüd. Denkens, jene Art, eine Frage durch eine neue Frage aufzuheben, nach neuen Problemen zu suchen, die bei allen unseren Philosophen des Galuth wiederkehrt, diese Anarchie in unserer Denkweise, ist eine unvermeidliche Konsequenz des Mangels der jüd. Wirklichkeit. Die Garantie zur Vermeidung einer solchen Anarchie und die Korrektur dieser übertriebenen Geistigkeit, liegt in der Schaffung eines eigenen völkerrechtlichen Daseins, welches die Barriere, die natürliche Zielsetzung gegen die innere Wurzellosigkeit ist. Alle Völker besaßen im eigenen Boden diese Korrektur, nur uns Juden fehlte sie durch Jahrhunderte hindurch. Diese rastlose Geistesarbeit war eine Flucht vor der Wirklichkeit und man suchte sich in geistigen schrankenlosen Saltomortales auszuwirken. Diese „innere Unvornehmheit" wollen wir in Palästina nach Erlangung eigenen Bodens überwinden.

Bis heute war unsere gesamte Literatur eigentlich nichts anderes, als eine dauernde lobende Begründung des Phänomens „Jude", unsere ganze Existenz im Galuth ist die permanente Proklamation unserer geschichtlichen Existenz. Es herrschte im Galuth eine Unfähigkeit, etwas schlicht zu tun, vielleicht unbewußt große Leistungen zu vollbringen. Diese Eigenschaft ist weit verbreitet, aber nicht originär jüdisch, sondern entwickelte sich erst in der Diaspora-Zeit. Wir brauchten diese ununterbrochene Verkündung des Judentums als künstliches Ersatzmittel, um unsere Energie als Volk zu erhalten. Mit einer bewußten Einstellung gegen eine natürliche Entwicklungslinie, haben wir auf diese Weise die ungeheuerliche Leistung der nationalen Selbsterhaltung vollbracht. Aber die Konsequenz in menschlicher Hinsicht war das Unmöglichwerden einer naiven, schlichten Existenz und eine große innere Belastung, ein Ueberbelastetsein mit dem Wesen des Judentums. Darin liegt auch die Nervosität des Galuthjuden begründet. Die Schaffung einer eigenen jüd. Existenz in Palästina soll diese Zustände beseitigen. In diesem Punkte liegt die entscheidende Schicksalsfrage des Zionismus und Palästinas. Wenn eine große Zahl unserer Glaubensgenossen fest entschlossen ist, in Palästina Juden zu sein, so werden sie sich gegen jede Uebermacht halten können, wenn sie befähigt sind, eine eigene jüdische Wirklichkeit zu bauen. Ob dies jetzt schon der Fall ist, kann man nicht im Voraus erklären, doch glaubt der Referent, diese Frage in bejahendem Sinne beantworten zu können und er gibt hierfür einige Beispiele, die er anläßlich seiner letzten Palästinareise erlebte. Die neuen Menschen, welche uns das Land selbst erzieht, zeigen die Symptome diesen neuen Judentypus'. Das gilt zwar nicht von allen zur Zeit in Palästina lebenden Juden, die meisten sind im Gegenteil noch typische Galuthjuden, wenn auch mit besseren Zielsetzungen, als in der Diaspora. Zum ersten Male sehen wir jetzt in Palästina eine Existenzform, die nichts krampfhaftes, sondern gewordenes kennzeichnet. Darin liegt die erste Bestätigung von der Richtigkeit des zion. Gedankens.

Es gibt daher keinen intellektuellen Juden, der sich irgendwo schlechter fühlen würde, als in Palästina. Man interessiert sich hier im allgemeinen an Fragen, die man heute und morgen zu lösen hat, aber die weltfernen Ewigkeitsprobleme sind verpönt und belächelt. Diese Wahrnehmung kann man nicht nur im Verkehr mit den Großen des Landes machen, sondern auch bei einem Blick auf die Presse. Lehrer, Schriftsteller, abstrakte Menschen kaufen sich ein Stückchen Erde und graben wertlose Beete, nur um sich irgendwie durch eine physische Arbeit für die Daseinsberechtigung zu legitimieren. Daher hat sich hier eine Umschichtung der beruflichen Rangordnung vollzogen, welche den manuellen Arbeiter an die erste und den intellektuellen an die letzte Stelle setzt. Wir befinden uns in der vollen Entwicklung eines Stadiums des Ueberganges vom Uebergeistigen zur positiven Arbeit. Das Großartige bei unseren Chaluzim ist nicht das Heroische ihrer Leistungen, sondern die Schlichtheit, mit welcher sie diese vollbringen. Das liegt in dem Gefühl begründet, daß sie das Leben, das sie führen, als das einzig mögliche betrachten. So wächst in diesen Juden ein neuer Typus Edelmensch, der sein Leben aus der selbstverständli-

Empfehlenswerte Firmen in LUZERN





Kursaal

chen Vorbestimmtheit seines Schicksals auf Grund einer instinktiven Sicherheit lebt.

Welche Forderung ist daraus zu ziehen? Allerdings wird Palästina in ideeler und religiöser Beziehung den Weg des traditionellen Judentums gehen müssen, aber seine Struktur wird eine völlig andere sein. Denn hier wird ein Teil unseres Volkes geschaffen durch die Natürlichkeit seines organischen Lebens und die Verwurzelung mit seinem eigenen Boden. So wird Palästina zu einer ungeheuern Entspannung und inneren Befreiung unseres Volkes führen und darin liegt der menschlich tiefste Inhalt der Palästina-Idee; dieser Eintritt der nervischen Entspannung ist der höchste Sinn und das letzte Geheimnis des Wunders einer eigenen Wirklichkeit. Dann werden auch die Juden der ganzen Welt dieser Entspannung teilhaftig werden und daraus ist die Pflicht des Galuth-Juden abzuleiten, am Palästinawerke mitzuarbeiten!

Starker Beifall dankte dem Redner, welcher seinen Vortrag in geschlossenem Aufbau und eindringlicher Sprache einem bis zum letzten Augenblick atemlos lauschenden Publikum vorzutragen verstand. Dr. *Wzm.*

Dr. Nahum Goldmann in der „Mensa". In der „Mensa" sprach letzten Freitag, den 18. Dez., Herr Dr. Nahum Goldmann (Berlin) über die zion. Bewegung nach dem 14. Kongreß, welchen der Referent bekanntlich aktiv mitgemacht hat. Dr. Goldmann befaßte sich in freier Rede mit den aktuellen zion. Problemen und widmete besonders der „Jewish Agency" seine Aufmerksamkeit, auch trat er näher auf die allgemeine politische Führung der Organisation ein, gegenüber welcher er eine kritische Haltung einnimmt. Wie man sich zur Stellungnahme des Referenten verhalten mag, so kann doch nicht verkannt werden, daß sein oberstes Prinzip sein Bekenntnis zum zion. Ideal ist. Die sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen fanden in einer interessanten Diskussion ihre Resonanz, an der sich u. a. die HH. Rechtsanwalt Dr. S. Teitler (St. Gallen), stud. phil. M. Joffe und der Vorsitzende Zwanenberg beteiligten. Dr. Wzm.

Sport.

Hakoah I - Dietikon II 11:0 (7:0). - k. - Letzten Sonntag errang die erste Hakoahmannschaft einen vollständigen Sieg über die spielstarke Mannschaft Dietikon II. Die jüd. Mannschaft praktizierte eine Technik, die ziemlich hoch stand, was ihr schon im ersten Teil des Spieles eine klare Ueberlegenheit sicherte. Im zweiten Halftime nimmt Hakoahs Ueberlegenheit noch zu und es gelingt ihr, den Gegner in Grund und Boden zu spielen. Weisz wurde vom Schiedsrichter vom Platze weggewiesen, was auf einen Irrtum der Referee zurückzuführen ist. Die Tore erzielten Weisz, Apter, Rosner, Benovici II und Pollak. Mit diesem überlegenen Siege der Hakoah absolvierte sie das letzte Spiel in diesem Jahre, es tritt eine Spielpause bis Mitte Januar ein.

Hakoah II - Neumünster IV 0:3 (forfait). In dem nachfolgenden Freundschaftsspiel gewann die zweite Hakoah-Mannschaft gegen Neumünster 8:2.

Weitere Resultate vom 20. Dez.: Baden III - Exelsior I 2:2; Blue Stars IIIb - Schlieren I 4:2; Manesse I - Altstetten II 5:1.

Rangliste.

	Clubs:	Gesp.	Gew.	Unent.	Verl.	Tore für gegen	Pkte.
1.	**Hakoah I**	**11**	**10**	**1**	—	**46:4**	**21**
2.	Blue-Stars III b	12	8	2	2	47:16	18
3.	Manesse I	11	7	—	4	53:23	14
4.	Schlieren I	10	4	2	4	39:27	10
5.	F. C. Exelsior	10	3	2	5	30:43	8
6.	Altstetten II	12	4	—	8	22:53	8
7.	F. C. Baden III	12	2	1	9	20:54	5
8.	Dietikon II	10	2	—	8	14:51	4

JNF. Ball und Bazar.

Nachdem sich sämtliche Juden Basels in so schöner Eintracht an diesem Fest zu Gunsten des Jüd. Nationalfonds beteiligt haben, fühlen wir uns verpflichtet, hier noch offiziell die Fest-Abrechnung zu publizieren:

Einnahmen	Fr. 14,297.90
Ausgaben	Fr. 5,173.75
Saldo-Ueberschuß	**Fr. 9,124.15**

Bei der durch Herrn Dr. Marcus Cohn um 12.30 Uhr im Festsaal offiziell vorgenommenen notariellen Verlosung, wurde als gewinnende Schlußzahl die Nummer 9 gezogen. Es entfällt daher ein Gewinn auf sämtliche Lose, die mit der Zahl 9 enden. Der 1. Preis (eine goldene Uhr) entfiel laut Ziehung auf das Los Nr. 2099 u. sf. Sämtliche bis jetzt noch nicht erhobenen Gewinne können bis Ende dieses Jahres im Schuhhaus Central A.-G., Hutgasse, abgeholt werden.

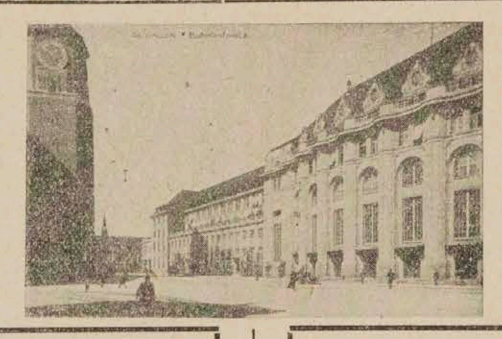
Wir sagen sämtlichen Spendern und Mitarbeitern nochmals herzlichsten Dank und hoffen gerne, daß alle Basler Juden weiterhin dem Palästina-Aufbauwerk ihr volles Interesse schenken.

Für die N.F.-Kassenverwaltung: Arthur Dreyfus; Walter Mayer.

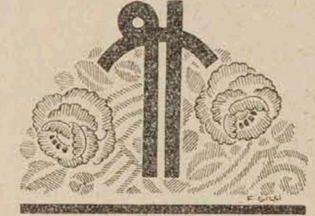
Für die Jüd. Nationalfonds-Kommission: Hanns Ditisheim.

Eingeweide-Würmer. (Eing.) Unter allen Krankheiten gehören die sog. „Wurmkrankheiten" zu den verbreitetsten und unangenehmsten. Fast jedes Volk hat dagegen seine eigenen Mittel. Zeitweise hatte Santonin bei der Wurmmittelbekämpfung eine Monopolstellung inne. Dann kam Chenopodiumöl stark auf. Aber es führte zu einigen schweren Vergiftungen. Santonin und Chenopodiumöl sind eben starkwirkende Substanzen. Aber da es kein Mittel gibt, das die Würmer sicher tötet, ohne gleichzeitig gewisse unerwünschte Nebenwirkungen auf die Verdauungsorgane oder das Blut zu haben, heißt es, die Wurmmittel so zu verabreichen, daß sie möglichst wenig schaden können. Den besten Weg scheint die Firma Dr. A. Wander A.-G. in Bern gefunden zu haben, welche seit etwa zehn Jahren unter dem Namen **Chenosan** ein Wurmmittel in den Handel gebracht hat, das als wirksame Substanzen sowohl Santonin als auch Chenopodiumöl enthält. Der Berner Schularzt hat seinerzeit Versuche durchgeführt, durch welche die am günstigsten wirkenden Kombinationen der beiden erwähnten Medikamente festgestellt wurden. Es wurde gefunden, daß die Kombination der beiden Medikamente viel wirksamer sei, als jedes für sich und daß schon je drei Kapseln zur vollkommenen Befreiung der Patienten bei der verbreitetsten Wurmart, den Spulwürmern (Askariden), in weitaus den meisten Fällen genügen. Da die nachteiligen Wirkungen von Santonin und Chenopodiumöl nicht gleichartig sind, kommt bei den geringen Dosen, welche von Chenosan genommen werden müssen, weder die einen noch die anderen zur Geltung. — Erfahrungsgemäß treten Würmer hauptsächlich in den ersten Monaten des Jahres am stärksten auf und man muß deshalb während dieser Zeit doppelt aufpassen, wenn die Kinder blaß werden, dunkle Ringe um die Augen haben und die Finger ständig in die Nase stecken. Gewöhnlich wird eine Wurmkur erst begonnen, wenn sich Würmer im Stuhl zeigen. Es wäre viel besser, man ginge bei bloßem Verdacht auf Würmer häufiger zum Arzt.

Empfehlenswerte Firmen in ST. GALLEN



Hauptpost — Bahnhof



LITERARISCHE UMSCHAU.

„Der Jude" erscheint wieder. Berlin. Die Zeitschrift „Der Jude" erscheint wieder im Jüd. Verlag-Berlin als Vierteljahresheft. Das nächste Heft ist ein Sonderheft unter dem Titel „Antisemitismus und jüd. Volkstum". Hervorzuheben ist ein Artikel Heinrich Manns über das jüd. Palästinawerk, ein Beitrag des Sozialistenführers Léon Blum über Judentum und Franzosentum und das „Nachwort zur Bernstein-Shaw-Kontroverse" von Bernard Shaw, in welchem der berühmte Schriftsteller eine Klarstellung seines Verhältnisses zu Judentum, Antisemitismus und Zionismus vornimmt. Von anderen Beiträgen sind zu erwähnen die von Arnold Zweig, Hermann Stehr, Otto Flake, Oskar H. Schmitz, Jakob Wassermann, Rudolf G. Binding, Martin Buber, Emil Ludwig und Prof. L. Quidde.

Sir Harry Philby: Das geheimnisvolle Arabien. Entdeckungen und Abenteuer. Zwei Bände mit über 700 S., 71 Abbildungen nach Photographien des Verfassers, 2 Bildnissen in Kupferdruck und mehreren Karten. In Ganzleinen geb. M. 30.—. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

Seitdem wir Juden durch die Errichtung der jüd. nationalen Heimstätte in Palästina in direkte örtliche Beziehung zu den Arabern getreten sind, hat die arabische Welt ein natürliches Interesse bei uns erhalten. Daher wird man sich durch dieses Werk gerne über das geheimnisvolle Arabien informieren lassen. Gerade zur rechten Zeit kommt der Verlag Brockhaus mit einem zweibändigen Werk hinaus, das uns hineinführt in die Geheimnisse des von Wüsten umgürteten Landes. Wüstenstürme haben in Arabien alte mächtige Reiche verschüttet, der Kampf aller gegen alle, blinder Fanatismus haben das riesenhafte Land von der Welt abgesperrt. Wenige Forscher nur wagten sich hinein in ängstlicher Verkleidung, damit niemand den spähenden Ungläubigen erkenne. Das Geheimnis, das über Arabien bis heute lag, gelüftet zu haben, ist das Verdienst des engl. Diplomaten Sir Harry Philby, den seine Regierung am Ende des Weltkrieges mit einer schwierigen Mission bei Ibn Saud, dem Beherrscher Innerarabiens beauftragt hatte. Die deutsche Ausgabe seines Berichts über seine Reise ist soeben unter obigem Titel bei Brockhaus erschienen. Was das Wahhabireich war, wie es sich mit einem Schlag fast zu gebieterischer Größe emporschwang, das erfahren wir zum erstenmal und in fesselnder Darstellung aus diesem Buch. Ein Napoleon Arabiens ersteht vor uns: Ibn Saud, der Herrscher des Wahhabilandes und Freund des Verfassers, ein Mann, der sich in der Stille der Wüste gebildet, der aber den Pulsschlag der Welt verstehen gelernt hat und der sein Volk, das alte Herrenvolk der Wüste, zu neuer Geltung führen will, zu Wohlstand und Frieden. Raub ist Sitte in Innenarabien, Blutrache herrscht heute wie einst, neben Geldgier tritt der hoheitsvolle Stolz des Wüstenarabers, das Erbteil besserer Tage. An Kriegszügen nehmen wir teil und an all den Aeußerungen des Familienlebens, in die nur ein intimer Vertrauter des strenggläubigen Herrschers Einblick haben kann. Seltsame Völkersplitter begegnen uns, Zigeuner, Juden, alte Christenstämme. Dumpf rollt über dem Ganzen der Donner des Weltkrieges und neue Wetterzeichen steigen herauf, wachsende Unrast auch in den verborgenen Oasen. Vielfach sind die Abenteuer und groß die Entdeckungen in einem so wenig bekannten Land. Eine merkwürdige Enthüllung und Abstrafung bringt das Buch: ein bisher geschätzter englischer Forscher wird als Aufschneider entlarvt. Die Reise führt in vielen Verästelungen quer durch ganz Arabien, uralte Kulturstätten werden entdeckt. Auf Schritt und Tritt hat der Verfasser mit der Mißgunst seiner Begleiter zu kämpfen, die nur die Furcht vor ihrem Herrscher abhält, den Ungläubigen zu töten. Das Buch ist ein seltenes Denkmal unerschrockenen Forschergeistes und ein unentbehrlicher Baustein zur Erkenntnis des geheimnisvollen Arabiens. Wer ein uraltes Kulturvolk im Auf und Ab seiner Entwicklung kennenlernen will, wer erfahren will, was die Macht der Persönlichkeit für ein ganzes Volk vermag, der muß Philbys Werk lesen. Er wird großen Gewinn haben. Die zahlreichen trefflichen Bilder nach Aufnahmen des Verfassers verdienen besondere Aufmerksamkeit, nicht zuletzt das Bild des energischen Herrschers der Wahhabi.

Lafcadio Hearn: Bidasari. Erzählungen aus allen Welten. Verlag Grethlein & Co., Zürich-Leipzig 1925. Preis Ganzleinen Fr. 12.50.

Der berühmte Verfasser der begeisterten Japanbücher, Lafcadio Hearn, welcher uns in so meisterhafter Weise das schwer zugängliche und größtenteils unbekannte Kulturgebiet des fernen Ostens erschlossen hat, gibt soeben unter dem Titel „Bidasari" ein neues, eigenartiges Buch über diese mystische Welt voll poetischer Eigenart heraus. Fast traumhaft zeichnet der intime Kenner versunkener Kulturen mit seiner feinen Sprache und in geistreichen Bildern die Märchenwelt des fernen Ostens; die uralte Kultur der Kreolen mit ihrem mystischen Beiwerk zieht am Leser vorüber, in bunt wechselnder Folge mit dem leuchtenden Hintergrund unbekannter exotischer Länder. Im Mittelpunkt der Schilderungen steht die malayische schöne Bidasari, eine tief poetische Legendengestalt. Märchen, Gespenstergeschichten, Abenteuer, Reisen sind bunt durcheinander gewoben und fesseln den Leser bis zur letzten Seite dieses, übrigens sehr geschmackvoll von dem sehr rührigen Verlage ausgestatteten Buches. Dem in letzter Zeit stets wachsenden Interesse an unbekannten Kulturen, dient dieses wundersame Werk in hervorragendem Maße. Wer an Märchen, Abenteuern, Reisen, kurz, an der Mannigfaltigkeit des Lebens sich zu erfreuen versteht, wird dieses Buch mit größtem Genuß lesen. w.

Adolf Saager: „Versöhnung". Roman. 275 Seiten. Geheftet Fr. 6.—; Leinwandband Fr. 8.—. Orell Füßli-Verlag Zürich - Leipzig - Berlin. — Dieser Roman, der im schweizerischen Roman-Wettbewerb Orell Füßli 1925 prämiert wurde, behandelt das auch uns Juden interessierende und alle europäischen Gegenwartsprobleme beherrschende: die Verständigung von Deutschland und Frankreich. Der Verfasser sieht es als rein seelisches Problem. So wird es zu dem alten, hier neu und tief behandelten Konflikt von Schuld und Sühne. Dadurch wird das Buch auch politisch nicht Interessierten nahegerückt. Denn diese Konflikte werden in irgend einer Form von jedermann einmal erlebt. In Saagers Roman wachsen diese Einzelerlebnisse ins Nationale hinauf. In Leiden und Genesung, Verfehlen und Erhebung Einzelner spiegeln sich die Schicksale ihrer Nationen. Ein ernstes Buch, ernst wie das Leben, aber von der überzeugenden Zuversicht durchleuchtet, die allein mit dem zum Leid gesteigerten Ernst des Lebens versöhnen kann. Und in der Tat ein „Buch des Aufbaus", wie Saager die Serie seiner Romane bezeichnet.

Emil Ludwig: Meeresstille. Roman eines deutschen Prinzen. Ganzleinen Fr. 11.50. Verlag Grethlein & Co., Zürich-Leipzig.

Mit feinstem musikalischen Takt lenkt Emil Ludwig, der große Schilderer menschlicher Schicksale, in diesem klugen Werke mondäne Menschen an den Fäden eines mäßig bewegten Motivs gegeneinander, um ihre hochgesteigerte Intellektualität sublime Themen abwandeln zu lassen. Synthese, Einleitung und Schlußpunkt des Romans bildet die Persönlichkeit der Abenteurerin Diana von Wassilko, einer Frau von Schönheit und Geist, Tüchtigkeit und kluger Lebenskunst, innerlich und äußerlich etwas männlich. Auf der Mittelmeerfahrt einer hellen Lustjacht umwerben sie fünf Männer in halben umkreisenden Worten und stets in vollendeter gesellschaftlicher Form. Wie nun von dem ironisch gefühlsvollen Prinzen Eduard immer mehr Vorurteile abfallen, wie er schließlich nach langem lautlosen Ringen Diana für sich und seine sozial-reformerischen Pläne gewinnt, das alles wird mit dem sprühenden Ludwig'schen Esprit glänzend erzählt. Heisse, wenn auch gedämpfte Erotik durchzieht das Werk, dessen Lektüre einen auserlesenen Genuß bedeutet.



FÜR UNSERE JUGEND.

Chanuka-Feier der Aguda-Jugend. In den Räumen der Augustin Keller-Loge fand letzten Samstag abend eine sehr gut besuchte Chanukafeier statt, die von der Aguda Mädchen- und Jugendgruppe Zürich veranstaltet worden war. Ein reichhaltiges Programm, in welchem die jüd. Note vorherrschte und um dessen Gelingen sich vor allem die Jugend selbst verdient machte, unterhielt in vortrefflicher Weise. In erster Linie dürfte das Spiel unserer Kleinsten den besonderen Beifall der Zuhörerschaft gefunden haben. Das Lustspiel „Der jiddische Goy" hatte einen großen Heiterkeitserfolg. So kann der Abend, der durch eine Tombola bereichert wurde und an dem auch das koschere Buffet nicht fehlte, in jeder Beziehung als ein gelungener betrachtet werden; sicherlich wird er bei der sehr zahlreich erschienenen Jugend, was man aus den strahlenden Kindergesichtern schliessen konnte, eine gute Erinnerung zurückgelassen haben. Dr. W.

Ball des 1. Jüd. Jugendorchestervereins Zürich. Samstag, den 9. Jan. 1926, findet der große Jugendorchesterball in der Tonhalle statt. Die Vorbereitungen für den großangelegten Ball sind schon in vollem Gange und versprechen allen Erwartungen, die man dieser Veranstaltung entgegenbringt, zu übertreffen. Ein rassiges Jazz-Orchester wird zum Tanz aufspielen. Bewährte Künstler werden im Programmteil des Abends ihr bestes leisten. Das Jugendorchester wird unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Direktor Joseph Freund, ihr neues Repertoir spielen. Eine ungewöhnlich reichhaltige Tombola, Saalpost, ein streng koscheres Buffet der Pension „Ivria", etc., seien von den vielen Ueberraschungen, die der Besucher harren, schon jetzt erwähnt. Die Eintrittspreise betragen für Mitglieder (nur an der Abendkasse) Fr. 2.— und Fr. 4.—, Nichtmitglieder im Vorverkauf Fr. 2.50 und Fr. 4.50, an der Abendkasse Fr. 3.— und Fr. 5.—. Vorverkauf in der Pension „Ivria". Programm folgt in der nächsten Nummer.



Der jüngste Universitätsstudent.

(JPZ) New York. Ein Beispiel seltener Intelligenz bietet der jüd. Knabe Arthur Gottesmann, der im Alter von 10 Jahren als regulärer Hörer der Oglethorpe-Universität in Atlanta (Georgia) eingeschrieben worden ist. Als solcher hörte er englische Geschichte, Nationalökonomie und Französisch. Der kleine Gottesmann besitzt vollständig die nötige Vorbildung und es wurden auch gewissenhafte wissenschaftliche Untersuchungen gepflogen, ob sein Geist die Last der zu lernenden Materie ertragen kann. Die Messungen ergaben, daß er 184 Punkte der Intelligenz erreicht hat, gegen über 100 Punkten, die ein 10-jähriges Kind sonst besitzt. Er ist kein Bücherwurm und hat nicht einmal fleißig gelernt.

Eine neue Jugend-Wochenschrift in Palästina. In Palästina erscheint seit kurzem unter der Redaktion von Ben Elieser und im Verlage des „Haaretz" eine Jugend-Wochenschrift „Ben Arzi", von der bereits drei der schön ausgestatteten, inhaltsreichen Hefte vorliegen.

Der **Verein Torahtreuer Studenten Zürichs** hat es sich zur Aufgabe gestellt, den unbemittelten konservativen Studenten **eine Verdienstmöglichkeit zu schaffen.** Wir wenden uns daher mit einem Appell an die Freunde unseres Vereins, **sofern Sie einen Lehrer für Bibel, Mischnajoth, Talmud oder Korrepetition in den profanen Fächern** (Primar- oder Mittelschulunterricht), **oder sonst etwaige Arbeitskraft benötigen,** sich an den Vorstand unseres Vereines zu wenden. Gefl. Anfragen bitten wir an Herrn **Dr. Samuel Ortlieb,** Steinmühlegasse 21, Zürich, zu richten.



ב"ה

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme beim Ableben und während der שבעה für unsere geliebte

Irene Fraenkel-Guggenheim ז"ל

danken herzlich die Familien

Sally Guggenheim Dr. Eugen Fraenkel

Allschwil, 5. Teweth 5686

Danksagung.

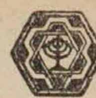
Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinschiede unseres lieben, unvergesslichen

Dr. Moritz Schlesinger, Zahnarzt

New-York

sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Wochen-Kalender.



Freitag, den 25. Dezember Sabbat-Eingang: 4.30

Gottesdienstordnung:

Isr. Cultusgemeinde Zürich		Isr. Religionsgesellschaft Zürich	
Freitag abends . .	4.30 Uhr	Freitag abends . .	4.30 Uhr
שבת morgens . .	9.00 „	שבת morgens . .	8.30 „
מנחה . .	3.00 „	מנחה . .	3.30 „
Ausgang	5.30 „	Ausgang	5.30 „
Wochentag morgens	7.15 „	Wochentag morg.	7.30 „
abends	4.30 „	abends	4.15 „

Samstag, den 26 Dezember: פרשת ויגש

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	5.30	Endingen und		St. Gallen	5.26
Winterthur	5.30	Lengnau	5.30	Genf u. Lausanne	5.42
Luzern	5.32	Basel u. Bern	5.34	Lugano	5.30

Sonntag, den 27. Dezember: עשרה בטבת.

Fasttag-Ausgang:

Zürich u. Baden	5.30	Endingen und		St. Gallen	5.26
Winterthur	5.30	Lengnau	5.30	Genf u. Lausanne	5.42
Luzern	5.32	Basel u. Bern	5.34	Lugano	5.30

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Verlobt: Frl. Dorly Bollag mit Herrn René Longini, beide in Zürich. Frl. Mimi Dreyfuss, Wiesbaden, mit Herrn Moses Antmann, Zürich. Frl. Liesel Meyer, Diez a. d. Lahn, mit Herrn Georges Grossfeld, Genf.

Verheiratet: Herr Dr. Horaz Farbstein, mit Frl. Esther Cohen, beide in Tel-Aviv (Palästina).

70. Geburtstag: Herr Synagogenrat Leopold Mayer, in Müllheim (Deutschland).

Gestorben: Herr Simon Hirsch-Levy, 73 Jahre alt, in Zürich. Frau Henriette Herz, 84 Jahre alt, in Zürich.

Dorly Bollag
René Longini
Verlobte

ZÜRICH *Gartenstrasse 16* — *ZÜRICH* *Löwenstrasse 42*

Empfang: Samstag und Sonntag, 2. u. 3. Januar 1926.
Samstag und Sonntag, 9. und 10. Januar 1926.

Mimi Dreyfuss
Moses Antmann
Verlobte

Wiesbaden — *Zürich*
9. Tewes 5686

Statt Karten.

LIESEL MEYER
GEORGES GROSSFELD
Verlobte

Diez a/d. Lahn *Marktplatz 8* — *Genève* *3, Bld. Georges-Favon*

Esther Farbstein geb. Cohen
Dr. Horaz Farbstein
Vermählte

Tel-Aviv (Palästina) — *15. Kislew 5686* *2. Dezember 1925*

SCHAUSPIELHAUS.

Freitag, den 25. Dezember: Geschlossen. Samstag, den 26. Dezember, abends 8 Uhr: Gastspiel Moissi „**Heinrich IV**", Sonntag nachm. 3 Uhr: Gastspiel Moissi „**Faust I**", Sonntag abends 8 Uhr: „**Heinrich IV**".

